

# SOZIALE EXKLUSIVITÄT: EIN KANNELIERTES SCHNURÖSENGEFÄß IN KAIRO UND LIVERPOOL\*

EVA-MARIA ENGEL  
Deutsches Archäologisches Institut Kairo

JOCHEM KAHL  
Institut für Ägyptologie und Koptologie Münster

## 1. Einleitung

Funde aus dem sogenannten Menesgrab in Naqada sind seit Bestehen des Ägyptischen Museums Teil der dortigen Sammlung und bilden heute den Blickfang in einem der der frühdynastischen Zeit gewidmeten Ausstellungsräume. Ein Ergebnis der neuerlichen Beschäftigung mit diesen Funden, die nun bereits drei Direktoren-Amtszeiten währt und von stets gelungener Zusammenarbeit mit Direktoren und Kustoden gekennzeichnet ist, soll im folgenden präsentiert werden.

Unter den Funden aus dem „Menesgrab“, die Jean Jacques De Morgan 1897 nach seiner dortigen Grabung<sup>1</sup> dem Museum von Giza übergab, befanden sich mehrere Fragmente eines bauchigen kannelierten Schnurösengefäßes aus Porphyr. Mit dem Umzug des Museums kamen auch diese Fragmente nach Kairo an den Midan el-Tahrir, wo sie heute unter der Nummer CG 11939 bzw. JE 31818 ausgestellt sind (Taf. IA-B, IID).

---

\* Für die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Gefäße, für Photos und Unterstützung danken wir Dr. Mamdouh Eldamaty, Dr. Mohamed Saleh, Dr. Mohamed Abdel-Hamid Shimy, Herrn Mahmoud el-Helwagi, Dr. Steven Snape, Dr. Dirk Huyge und Frau Ilona Regulski. Für die Zusammenfassung in arabischer Sprache sind wir Herrn Magdi Omar zu Dank verpflichtet.

<sup>1</sup> J.J. De Morgan, *Recherches sur les origines de l'Égypte. Ethnographie préhistorique et tombeau royal de Négadeh* (Paris, 1897); J.J. De Morgan, *La préhistoire orientale. Ouvrage posthume publié par Louis German*. Tome II: *L'Égypte et l'Afrique du Nord* (Paris, 1926), S. 163-211.

Bereits im Jahre 1904 unternahm John Garstang eine Nachgrabung in Naqada. Er stieß auf zahlreiche Paßstücke zu De Morgans Funden, die bis auf das „Menestäfelchen“<sup>2</sup> bislang unpubliziert blieben.<sup>3</sup> Zu den Stücken aus Garstangs Grabung, die sich jetzt in der Sammlung der School of Archaeology, Classics and Oriental Studies (SACOS) der University of Liverpool befinden, zählen auch einige Scherben (u.a. Taf. IIA), die mit hoher Wahrscheinlichkeit zu dem großen, von De Morgan gefundenen kannelierten Schnurösengesäß gehören.

## 2. Bauchige kannelierte Schnurösengesäße

Mit dem Stück aus dem „Menesgrab“ vergleichbare bauchige kannelierte Schnurösengesäße aus Porphy<sup>4</sup> sind nur noch von zwei weiteren Fundorten bekannt: Ein Gefäß stammt aus dem Tempeldeposit aus Hierakonpolis, ein anderes wurde von Petrie im Bereich des Grabes T (Den) in Umm el-Qa'ab gefunden.

### 2.1 Das Gefäß aus Naqada, „Menesgrab“

Die Lippe des kannelierten Schnurösengesäßes aus dem „Menesgrab“ ist oben flach und außen zugespitzt. Der Hals ist außen nur durch einen schmalen Einzug angedeutet, innen dagegen nahezu vertikal über 2,6 cm ausgearbeitet. Außen ist auf der Schulter ein horizontal umlaufendes Band angebracht, das in sich mit jeweils fünf diagonalen und zwei vertikalen Kerben reliefiert ist. Unterhalb dieses Bandes beginnen die insgesamt 64 Kanneluren (rekonstruiert), die sich in ihrer Breite der bauchigen Gefäßform anpassen. Die Kanneluren setzten sich auch über die Ösen fort: Auf der

<sup>2</sup> J. Garstang, „The Tablet of Mena“, ZÄS 42 (1905), S. 61-64.

<sup>3</sup> Die Dokumentation und Publikation aller bekannten Objekte aus dem „Menesgrab“ ist Teil eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes, in dessen Rahmen 1998-99 die Autoren die Museen in Kairo und Liverpool besuchten.

<sup>4</sup> Vgl. Th. De Putter, „Aperçu de la géologie de l'Égypte et des régions limitrophes“, in: Chr. Karlshausen und Th. De Putter, *Pierres Égyptiennes ... Chefs-d'oeuvre pour l'Éternité* (Mons, 2000), S. 16, 138; B.G. Aston, *Ancient Egyptian Stone Vessels*, SAGA 5 (Heidelberg, 1994), S. 21-23, 170; Th. De Putter und Chr. Karlshausen, *Les Pierres utilisées dans la sculpture et l'architecture de l'Égypte pharaonique*, CEA

Außenseite der erhaltenen Öse befinden sich acht erhabene Kanneluren.<sup>5</sup> Am Boden schließen die Kanneluren mit dem Standring ab, der seinerseits mit durch zehn bis elf quer verlaufende doppelte Bänder reliefiert ist. Die erhaltenen Fragmente im einzelnen:

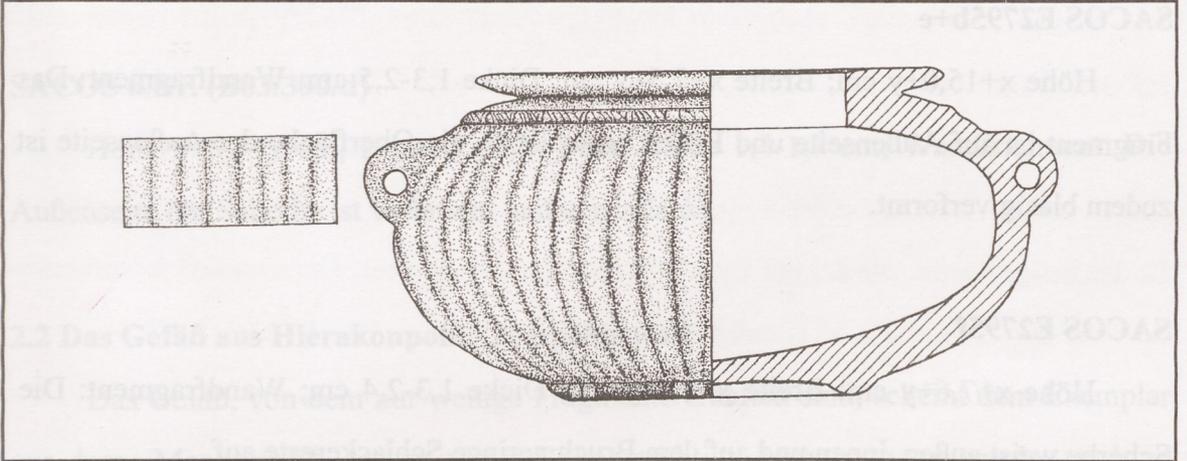


Abb. 1: Ägyptisches Museum Kairo CG 11939 (Maßstab 1:4)

#### Ägyptisches Museum Kairo CG 11939/JE 31818 (Abb. 1; Taf. IA-B, IID)<sup>6</sup>

Höhe 15,5 cm; Ø Mündung innen 12,8 cm, Ø Rand 22,0 cm (erh. 180°); Höhe Mündung 2,7 cm; Ø Hals 18,0 cm; Höhe Hals 0,2 cm; Ø max. ohne Öse 30,0 cm; Breite max. mit Öse 33,0 cm; Höhe Basis – max. Ø 7,5 cm; Ø Boden 15,5 cm; Höhe Boden 1,0 cm innen - 1,6 cm außen; Ø Öse 1,3 cm; Wandstärke 0,9-2,3 cm; Breite Öse 10,0 cm; Höhe Öse ca. 4 cm

Insgesamt sind 14 verbrannte Fragmente vorhanden, die ein komplettes Profil ergeben. Die Farbe des Steines ist jetzt blaugrau durch die Hitzeeinwirkung, die

4 (Bruxelles, 1992), S. 119-124, 144; A. Lucas und J.R. Harris, *Ancient Egyptian Materials and Industries* (London, 1962), S. 416-418.

<sup>5</sup> Nicht neun, wie von E. Martin Burgess und A.J. Arkell, „The reconstruction of the Hathor Bowl“, *JEA* 44 (1958), S. 9 fälschlicherweise angenommen, s.u.

<sup>6</sup> J.J. De Morgan, *Préhistoire orientale*, S. 195, Abb. 241; J.J. De Morgan, *Origines de l’Égypte*, S. 184, Abb. 664, vgl. S. 183; J.E. Quibell, *Archaic Objects. CG 11001-12000 et 14001-14754* (Kairo, 1904-05), S. 186; A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels Predynastic Period to Dynasty III*, SDAIK (Mainz 1978), I,

frischen Brüche sind rot. Eine der beiden Ösen ist erhalten, allerdings z.T. bestoßen. Das Gefäß ist außen poliert, innen dagegen – mit Ausnahme der geglätteten Bodeninnenseite – rau belassen.

#### SACOS E2795b+e

Höhe  $x+15,0+y$  cm; Breite  $x+7,5+y$  cm; Dicke 1,3-2,5 cm; Wandfragment: Das Fragment ist auf Außenseite und Bruch verschlackt, die Oberfläche der Außenseite ist zudem blasig verformt.

#### SACOS E2795f

Höhe  $x+7,6+y$  cm; Breite  $x+6,3+y$  cm; Dicke 1,3-2,4 cm; Wandfragment: Die Scherbe weist außen, innen und auf dem Bruch geringe Schlackereste auf.

#### SACOS E2795g

Höhe  $x+3,9+y$  cm; Breite  $x+4,5+y$  cm; Dicke 1,7 cm; Wandfragment: Außen, innen und auf dem Bruch finden sich geringe Schlackereste.

#### SACOS E2798b+h

Höhe  $x+6+y$  cm; Breite  $x+2,7+y$  cm; D 1,3 cm; Wandfragment

#### SACOS E2798i (Taf. IIA)<sup>7</sup>

Höhe  $x+5+y$  cm; Breite  $x+6,6+y$  cm; Dicke 1,7 cm; Wandfragment: Das Fragment ist auf der Außenseite verbrannt.

S. 221, III, Taf. 60 [1534]; J. Kahl, *Vergraben, verbrannt, verkannt und vergessen. Funde aus dem „Menesgrab“* (Münster, 2001), S. 15, Abb. 13 unten.

<sup>7</sup> J. Kahl, *Vergraben, verbrannt, verkannt und vergessen*, S. 20, Abb. 22.

**SACOS E2798m**

Höhe  $x+6,3+y$  cm; Breite  $x+3,1+y$  cm; Dicke 3,0 cm; Wandfragment: Die Außenseite des Fragmentes ist vollkommen verschlackt und verformt, die Innenseite verbrannt.

**SACOS o.Nr. (B03/390/d)**

Höhe  $x+6,5+y$  cm; Breite  $x+9,7+y$  cm; Dicke 1,4-1,7 cm; Wandfragment: Die Außenseite der Scherbe ist verbrannt und verschlackt.

**2.2 Das Gefäß aus Hierakonpolis, Tempeldeposit**

Das Gefäß, von dem nur wenige Fragmente erhalten sind, scheint dem Exemplar aus dem „Menesgrab“, das zu seiner Rekonstruktion herangezogen wurde, stark zu ähneln. Es weist ebenfalls einen auf der Schulter horizontal verlaufenden reliefierten Ring auf, und der zweite Ring unter dem Boden scheint identisch mit dem auf dem Objekt aus Naqada gearbeitet zu sein. Unterschiede ergeben sich durch die Größe der Gefäße und das Relief, das sich auf dem Rand des Exemplars aus Hierakonpolis befindet: Erhalten sind Darstellungen eines Kuhgehörns (Hathor oder Bat) und eines Ba-Vogels (Storch).

**University College London UC 16345 + Ashmolean Museum Oxford E 132, E 3645<sup>8</sup>**

Ø Mündung 17,8 cm; Ø Rand 33 cm; Ø max. 47 cm; Ø Boden 14,92 cm

Von diesem Gefäß liegen insgesamt nur 14 kleinteilige Fragmente vor, die – nach

<sup>8</sup> J.E. Quibell, *Hierakonpolis*, I, ERA 4 (London, 1900), S. 8, Taf. 18 [21]; J.E. Quibell und F.W. Green, *Hierakonpolis*, II, ERA 5 (London, 1902), Taf. 59 [4-7]; A.J. Arkell, „An archaic representation of Hathor“, *JEA* 41 (1955), S. 125-126; A.J. Arkell, „An Archaic Representation of Hathor“, *JEA* 44 (1958), S. 5; E. Martin Burgess und A.J. Arkell, „The Reconstruction of the Hathor Bowl“, *JEA* 44 (1958), S. 6-11; B. Adams, *Ancient Hierakonpolis* (Warminster, 1974), S. 50, Taf. 37 [272]; B. Adams, *Ancient Hierakonpolis Supplement* (Warminster, 1974), S. 135, 141; A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels*, I, S. 221 [1535].

Vergleich mit dem Exemplar aus Naqada – eine allerdings fragwürdige Rekonstruktion erlaubten. Sie basiert auf der irrigen Annahme, das Gefäß aus Naqada habe neun statt acht Kanneluren auf den Ösen, so daß die rekonstruierte Gesamtzahl von 72 Kanneluren sicherlich zu hoch ist.<sup>9</sup>

### 2.3 Das Gefäß Umm el-Qa'ab, Grab T

Rand, Lippe und Hals sind wie bei dem Exemplar aus Naqada ausgebildet. Im Gegensatz zu diesem befindet sich auf der Schulter kein horizontales Band, und der Boden ist gerundet, allerdings ebenfalls als Schnur gestaltet. Über eine Öse verlaufen acht der insgesamt etwa 65 Kanneluren.

#### Brüssel MRAH o. Nr.<sup>10</sup>

Höhe 16,8 cm; Ø Mündung innen 9 cm; Ø Rand außen 21 cm; Breite Rand 6 cm; Ø max. 29,5 cm; Breite 39 cm; Höhe Ösen 12 cm; Breite Ösen 9,5 cm; Höhe Mündung – unter Ösen 5,9 cm; Ø Boden 8 cm

Das Gefäß ist derzeit in etwa 30 Fragmente zerscherbt.<sup>11</sup>

### 3. Weitere kannelierte Gefäße der frühdynastischen Zeit

Kanneluren finden sich auch auf einigen anderen Gefäßen, die sich zu zwei weiteren Gruppen zusammenfassen lassen:

Kannelierte Schnurösendgefäße, die wesentlich höher als breit sind und, soweit erhalten, einen flachen Standboden besitzen, bilden die eine Gruppe. Diese Gefäße sind

<sup>9</sup> Vgl. die 64 oder 65 Kanneluren auf den Gefäßen aus Naqada bzw. Umm el-Qa'ab.

<sup>10</sup> Freundliche Mitteilung Ilona Regulski in einer e-mail vom 12.2.2002, der wir auch die Maße verdanken; W.M.F. Petrie, *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties*, II, MEEF 21 (London, 1901), S. 43, Taf. 49 [129]; G.A. Reisner, *Mycerinus. The Temples of the Third Pyramid at Giza* (Cambridge/Mass., 1931), S. 144, Abb. 27 [2]; A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels*, I, S. 221, III, Taf. 60 [1533]

<sup>11</sup> Freundliche Mitteilung Dirk Huyge in einer e-mail vom 14.2.2002.

– mit einer Ausnahme<sup>12</sup> – aus hellem Gestein hergestellt (Kalkstein<sup>13</sup>, Kalzit-Alabaster<sup>14</sup> bzw. weiße-rote Breccie<sup>15</sup>). Die eher schmalen Schnurösen sind über dem maximalen Gefäßdurchmesser angebracht. Ein Exemplar – ein Gefäß aus Saqqara – weist auf Höhe des maximalen Durchmessers angedeutete Wellenhenkel unterhalb der Schnurösen auf. Oberhalb der Schnurösen, dicht unter dem Einzug des Halses, und unten knapp oberhalb des Bodens werden die Kanneluren – mit einer Ausnahme<sup>16</sup> – durch ein horizontales, eingekerbtes Band abgeschlossen.

<sup>12</sup> Das Gefäß besteht aus Basalt: Abusir el-Meleq, Grab 1047: H 5,5 cm, Ägyptisches Museum Kairo JE 38739 (A. Scharff, *Die archäologischen Ergebnisse des vorgeschichtlichen Gräberfeldes von Abusir el-Meleq*, WVD OG 49 (Leipzig, 1926), S. 39, Taf. 23 [205]); weitere Beigaben sind (S. 154f.): ein „kleiner Steintopf“ [190], eine Schale mit Ausguß aus rosa Stein [219], ein geschwärztes Tongefäß mit weiß ausgefüllten Kerben [112] sowie ein „gew. Topf“.

<sup>13</sup> Naqada, „Menesgrab“: H 3,3+x cm; Ø Mündung 3,8 cm, max. Ø mit Ösen 7 cm, 260° erhalten, Ägyptisches Museum Kairo CG 11975 (J.J. De Morgan, *Préhistoire Orientale*, S. 196, Abb. 242, vgl. S. 195; J.J. De Morgan, *Origines de l'Égypte*, S. 184, Abb. 665, vgl. S. 183; *CG 11001-12000 u. 14001-14754*, S. 194, Taf. 40; A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels*, I, S. 218, III, Taf. 59 [1515]) - Naqada, Grab 1247: H 6,3 cm; Ø M 2,2 cm; Ø max. 4,1 cm; Ø B 1,4 cm, Oxford, Ashmolean Museum 1895.215 (W.M.F. Petrie und J.E. Quibell, *Naqada & Ballas 1895* (London, 1896), S. 27-28, 36, Taf. 12 [64]; A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels*, II, S. 721, III, Taf. 131 [5555]; J. Crawfoot Payne, *Catalogue of the Predynastic Egyptian Collection in the Ashmolean Museum* (Oxford, 1993), S. 137, Abb. 55 [1126]); weitere Beigaben sind „17 ash-jars und gravel-jars“, einige Steingefäße sowie ein Röhrchen aus Lapislazuli und Gold; Petrie datiert das Grab in SD 48-59 - Gebel el-Tarif: H 9,5 cm, Ägyptisches Museum Kairo CG 11598, JE 31465 (*CG 11001-12000 et 14001-14754*, S. 126, Taf. 26; A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels*, II, S. 721, III, Taf. 131 [5554]) - Fundort unbekannt: H 9,0 + 3,1 cm, Brooklyn Museum 49.49 (Sammlung Macgregor) (W. Needler, *Predynastic and Archaic Egypt in The Brooklyn Museum* (New York, 1984), S. 251-254 [139]).

<sup>14</sup> Saqqara Step Pyramid, Gallerie 7: H 29 cm; Ø M 12 cm; Ø B 10,4 cm (C.M. Firth und J.E. Quibell, *The Step Pyramid*, I, Excavations at Saqqara (Kairo, 1935), S. 136; II, Taf. 104B [14]; J.Ph. Lauer, *La pyramide à degrés Compléments*, III, Fouilles à Saqqarah (Kairo, 1939), S. 14, Abb. 24, Taf. 7 [2], 8 [1]; A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels*, II, S. 722, III, Taf. 131 [5562]) - Fundort unbekannt: H 5 cm; Ø max. 4,2 cm, München SMÄK ÄS 1582 (Sammlung von Bissing) (*Die Ägyptische Sammlung des Bayerischen Staates* ([München] 1966), [10]; A. Grimm und S. Schoske mit einem Beitrag von G. Dreyer, *Am Beginn der Zeit. Ägypten in der Vor- und Frühzeit*, SÄS 9 (München, 2000), S. 63 [129], Herkunftsort fälschlich als Ballas angegeben).

<sup>15</sup> Fundort unbekannt: H 7,94 cm, Sammlung Rev. Randolph Berens (Burlington Fine Arts Club, *Catalogue of an Exhibition of Ancient Egyptian Art* (London, 1922), S. 6, Taf. 34 [28]). Der Boden ist rund, wodurch sich dieses Gefäß von den übrigen dieser Gruppe unterscheidet; Rand und Henkel sind mit Goldblech überzogen.

<sup>16</sup> Das Objekt München SMÄK ÄS 1582, s.o. Anm. 14.

Ein reliefiertes Gefäß aus Kalzit-Alabaster weist zwar keine Schnurösen auf, gehört aber wohl wegen seiner Form und der vertikalen Vertiefungen, in denen man ebenfalls Kanneluren erkennen kann, durchaus in diese Gruppe.<sup>17</sup>

Schließlich bilden Schüsseln aus purpurrotem Porphyrt die andere Gruppe kannelierter Gefäße. Ihre Ränder sind entweder gerade, und die Kanneluren laufen nach oben hin aus<sup>18</sup>, oder der Rand ist nach außen gebogen und horizontal mit einer Kerbe versehen.<sup>19</sup>

#### 4. Die kannelierten Schnurösendgefäße als Kennzeichen sozialer Exklusivität

Der Inhaber des „Menesgrabes“ verfügte mit dem bauchigen kannelierten Schnurösendgefäß über ein Exemplar eines Gefäßtyps, der ansonsten nur Göttern (Hierakonpolis, Tempeldeposit) und Königen (Umm el-Qa'ab, Grab T) zugänglich war. Analoges konnte bereits für Obsidiangefäße beobachtet werden, die in der 1. Dynastie ebenfalls nur aus königlichen Grabanlagen und dem „Menesgrab“ bezeugt sind.<sup>20</sup> Der Inhaber des „Menesgrabes“ muß somit zur königlichen Familie gehört haben.

Gutes Material und hervorragende Handwerker waren Voraussetzung für die Produktion dieser schwer und aufwendig herzustellenden Gefäße, die ebenso wie die

<sup>17</sup> Fundort unbekannt: H 16,2 cm; Ø max. 9,3 cm, München SMÄK, ÄS 7162 (A.M. Donadoni Roveri und F. Tiradritti (Hrsg.), *Kemet. Alle sorgenti del Tempo* (Mailand, 1998), S. 214 [177]; A. Grimm und S. Schoske mit einem Beitrag von G. Dreyer, *Am Beginn der Zeit*, S. 39-40 [53]).

<sup>18</sup> Ballas, Grab Q80: H 15 cm; Ø M 25,2 cm; Ø B ca. 5,4 cm, University College London UC 5989 (W.M.F. Petrie, *Stone and Metal Vases*, BSAE (London, 1937), S. 6, 18, Taf. 16 [209]; A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels*, II, S. 479, III, Taf. 101 [3601]). Die Schüssel wurde aus acht Fragmenten rekonstruiert. Sie datiert in SD 79.

<sup>19</sup> Umm el-Qa'ab, Friedhof B: H 8,4 cm; Ø M 19,7 cm; Ø B 6,4 cm, Brüssel MRAH E 4710 (W.M.F. Petrie, *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties*, II, MEEF 21 (London, 1901), S. 43, Taf. 48 [88]; G.A. Reisner, *Mycerinus*, S. 151-152, Abb. 32.1; St. Hendrickx und C. van Winkel, „Fragments de récipients décorés en pierre provenant de la nécropole royale des premières dynasties à Abydos (Haute-Egypte)“, *BMRAH* 64 (1993), S. 21-22, Abb. 9; A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels*, II, S. 347, III, Taf. 87 [2404]; Th. De Putter, in: Chr. Karlshausen und Th. De Putter, *Pierres Égyptiennes ... Chefs – d'oeuvre pour l'Éternité*, S. 138 [29]). Eine weitere Scherbe, die 38° des Randes erhält, wurde durch die Nachgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo im Grab des Qa'a gefunden.

<sup>20</sup> Vgl. J. Kahl, T. Bagh, E.-M. Engel und S. Petschel, „Die Funde aus dem ‚Menesgrab‘ in Naqada: ein Zwischenbericht“, *MDAIK* 57 (2001), S. 171-185, und zur Besitzerfrage vgl. J. Kahl, *Vergraben, verbrannt, verkannt und vergessen*, S. 27.

Obsidiangefäße als Kennzeichen sozialer Exklusivität gegolten haben dürften.<sup>21</sup>

Wegen der Ähnlichkeit aller drei Gefäße ist denkbar, daß sie aus einer Werkstatt aus älterer Zeit stammen. Hierfür spricht, daß in dem in die Zeit des Aha zu datierenden „Menesgrab“ auch ältere Beigaben gefunden wurden<sup>22</sup> und daß die Reliefierung auf dem Gefäß aus Hierakonpolis engste Parallelen zur sogenannten Hathor-Palette aus el-Gerzeh<sup>23</sup> (Naqada IId – IIIa), aber auch zu dem Bat- oder Hathoremblem auf der Narmer-Palette<sup>24</sup> und zu den Inschriften aus Grab U-j (Storch; Naqada IIIa2) aufweist.<sup>25</sup> Gegen eine Frühdatierung kann der Fundort des Stückes aus Umm el-Qa’ab – das Grab des Den – nicht herangezogen werden, da Funde in Umm el-Qa’ab häufig umgelagert wurden und generell lange Laufzeiten von Steingefäßen angenommen werden dürfen.

Was das Vorbild der kannelierten Gefäße war, kann mit Scharff, der ein Tragnetz, in welchem das Gefäß steckt, annimmt<sup>26</sup>, nur vermutet werden.<sup>27</sup>

## 5. Name und Inhalt der Gefäße

Betrachtet man die drei bekannten bauchigen kannelierten Schnurösendgefäße als Sonderform der bauchigen Schnurösendgefäße mit glatter Wandung, dann tragen Hieroglyphen bzw. bildliche Darstellungen in Form letzterer dazu bei, auch den einstmaligen Inhalt (vielleicht sogar den Namen) der hier zu behandelnden kannelierten

<sup>21</sup> Ähnliches gilt auch für die schlankeren kannelierten Schnurösendgefäße (s.o. 3.): Von den fünf Gefäßen mit gesicherter Herkunft stammen drei (Naqada, „Menesgrab“; Naqada, Grab 1247; Abusir el-Meleq, Grab 1047) aus Gräbern, die sich durch den Reichtum ihrer Beigaben deutlich von den übrigen abheben. Die Herkunft der beiden übrigen aus Galerie 7 der Stufenpyramide und dem (zerstörten) Friedhof von Gebel el-Tarif erlaubt keine nähere Bestimmung.

<sup>22</sup> Vgl. den Silexfund bei L. Bavay und St. Hendrickx, „Silex figuratif“, in: Chr. Karlshausen und Th. De Putter, *Pierres Égyptiennes ... Chefs – d’oeuvre pour l’Éternité*, S. 131, und das Elfenbeintäfelchen mit Namen des Narmer bei A.J. Spencer, *Catalogue of the Egyptian Antiquities in the British Museum, V. Early Dynastic Objects* (London, 1980), S. 64, Taf. 47, 52 [454].

<sup>23</sup> H. Asselberghs, *Chaos en Beheersing* (Leiden, 1961), Taf. 63.118.

<sup>24</sup> H. Asselberghs, *Chaos*, Taf. 94-95.

<sup>25</sup> G. Dreyer, *Umm el-Qaab, I. Das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse*, AV 86 (Mainz, 1998), S. 125, Abb. 78 [97-102, 105-106].

<sup>26</sup> A. Scharff, *Abusir el-Meleq*, S. 39.

<sup>27</sup> Ähnlich W.M.F. Petrie, *The Royal Tombs of the Earliest Dynasties*, II, S. 43.

Objekte näher zu bestimmen. Bei diesem Vergleich der Artefakte und ihrer Wiedergabe in Schrift und Bild ist zu betonen, „daß sich die offenbar vorhandene Durchbohrung zum Durchziehen der Schnur auf den Wiedergaben nicht findet“.<sup>28</sup>

Die kannelierten Schnurösendgefäße gehören zu El-Khouli Typ II.I, dessen Vertreter flach und bauchig mit oder ohne Standfläche sind.<sup>29</sup> Aus den Inschriften der 1.-4. Dynastie gibt es in der Opferliste des Rahotep aus Medum eine direkte Entsprechung zu den Schnurösendgefäßen mit glatter Wandung dieses Typs. Als Determinativ zu der Ölbezeichnung *š3.t* ist ein solches Gefäß geschrieben, das nach der Farbigkeit der Hieroglyphen aus weiß-schwarz gesprenkeltem Gestein gearbeitet gewesen sein soll. Die obere Hälfte des Gefäßes wird bedeckt von einem rot dargestellten Verschuß aus Leder (Taf. IIB).

In frühen Inschriften sind weitere Schnurösendgefäße als Determinative verwendet worden. Solche des Typs II.G nach El-Khouli<sup>30</sup> (gekennzeichnet durch Standfläche und hohe Schulter) sind in der 3. und 4. Dynastie folgenden pflanzlichen Ölen beigeschrieben worden: *ibr*<sup>31</sup> (Ladanum)<sup>32</sup>, *ibs3*<sup>33</sup>, *šff*<sup>34</sup>, *šš3.t*<sup>35</sup> (s.u.). Besonders bemerkenswert ist dabei die Wiedergabe eines Porphyrgefäßes (Taf. IIC) als Determinativ zu *id.t-d3*<sup>36</sup> („Duftöl des *d3*-Baumes“<sup>37</sup>). Zudem ist ein Determinativ des Typs II.G der Bezeichnung *Cd-bg.t*<sup>38</sup> („Rabensfett“<sup>39</sup>) beigeschrieben.

<sup>28</sup> H. Balcz, „Die Gefäßdarstellungen des Alten Reiches“, *MDAIK* 5 (1934), S. 88.

<sup>29</sup> A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels*, I, S. 221-227, III, Taf. 60-62; vgl. aber auch ebd. I, S. 327-335 und III, Taf. 84-85 (Typ VI und VII).

<sup>30</sup> A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels*, I, S. 206-213, III, Taf. 57-59.

<sup>31</sup> Z. Saad, *Ceiling Stelae in Second Dynasty Tombs from the Excavations at Helwan*, CASAE 21 (Kairo, 1957), Taf. 30; M. Murray, *Saqqara Mastabas*, I, ERA 10 (London, 1905), Taf. 1-2; W.M.F. Petrie, *Medum* (London, 1892), Taf. 13; R. Weill, *Les Ite et Ille dynasties* (Paris, 1908), S. 226; R. Drenkhahn, *Ägyptische Reliefs im Kestner-Museum Hannover* (Hannover, 1989), S. 29.

<sup>32</sup> B. Ebbel, „Die ägyptischen Drogenamen“, *ZÄS* 64 (1929), S. 48-49; R. Germer, *Untersuchung über Arzneimittelpflanzen im Alten Ägypten* (Hamburg, 1979), S. 174-176.

<sup>33</sup> W.M.F. Petrie, *Medum*, Taf. 13; vgl. R. Germer, *Arzneimittelpflanzen*, S. 233-235.

<sup>34</sup> M. Murray, *Saqqara Mastabas* I, ERA 10, Taf. 1; vgl. R. Germer, *Arzneimittelpflanzen*, S. 15-18.

<sup>35</sup> R. Weill, *Les Ite et Ille dynasties*, S. 226.

<sup>36</sup> J.E. Quibell, *The Tomb of Hesy*, Excavations at Saqqara 1911-12 (Kairo, 1913), Taf. 10.

<sup>37</sup> P. Kaplony, *Inschriften der ägyptischen Frühzeit*, I, *ÄA* 8 (Wiesbaden 1963), S. 305-306 und H. Altenmüller, „Das Ölmagazin im Grab des Hesy in Saqqara (QS 2405)“, *SAK* 4 (1976), S. 26.

<sup>38</sup> J.E. Quibell, *Tomb of Hesy*, Taf. 21.

Die Bezeichnung für diese Schnurösengefäße des Typs II.G dürfte *t3-rmn* gewesen sein, wie die Opferliste des Chabausokar aus der 3. Dynastie belegt.<sup>40</sup>

Schnurösengefäße von El-Khoulis Typ II.H<sup>41</sup> sind als Hieroglyphen auf der Grabplatte des Isi aus der 4. Dynastie überliefert.<sup>42</sup> Sie stehen dort als Determinative für *ibr* („Ladanum“) sowie für die unbekanntenen Ölbezeichnungen *d-d.t*, *šb* und *hšw.t*.

Resümierend kann festgestellt werden, daß der Inhalt der bauchigen kannelierten Schnurösengefäße pflanzliche Öle gewesen sein dürften. Am ehesten in Betracht zu ziehen sind das kostbare aus Punt oder Jam stammende *šš3.t*, das als Inhalt eines nicht kannelierten Gefäßes gleichen Typs aus der Opferliste des Rahotep bezeugt ist, aber auch aus der Autobiographie des Herchuf, der Geschichte des Schiffbrüchigen (*hs3y.t*) und der Punt-Inschrift der Hatschepsut bekannt ist<sup>43</sup>, sowie das sonst unbekanntene *id.t-d3*.

Daß *t3-rmn* auch der Name der kannelierten Gefäße aus dem „Menesgrab“, aus Hierakonpolis und Umm el-Qa'ab war, ist durchaus möglich, da insgesamt die Variationsbreite der fröhdynastischen Schriftzeichen in Form von Schnurösengefäßen nicht mit der Typologie der archäologischen Objekte übereinstimmen muß.

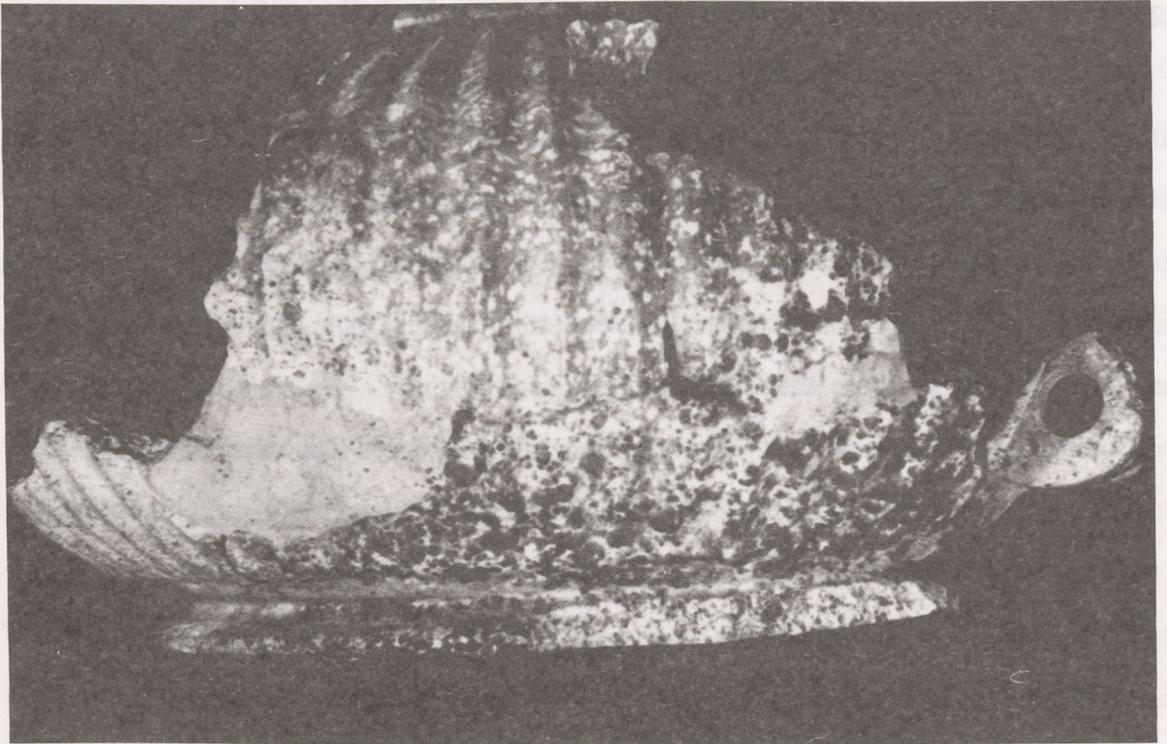
<sup>39</sup> Zu *bg.t* vgl. A. Grimm, „Aelians Krähe des Königs Menes“, in: R. Schulz und M. Görg (Hrsg.), *Lingua Restituta Orientalis (Fs Assfalg)*, ÄAT 20 (München, 1990), S. 140-141.

<sup>40</sup> M. Murray, *Saqqara Mastabas*, I, Taf. 1 und J. Kahl, N. Kloth und U. Zimmermann, *Die Inschriften der 3. Dynastie. Eine Bestandsaufnahme*, ÄA 56 (Wiesbaden, 1995), D3/Sa/9.

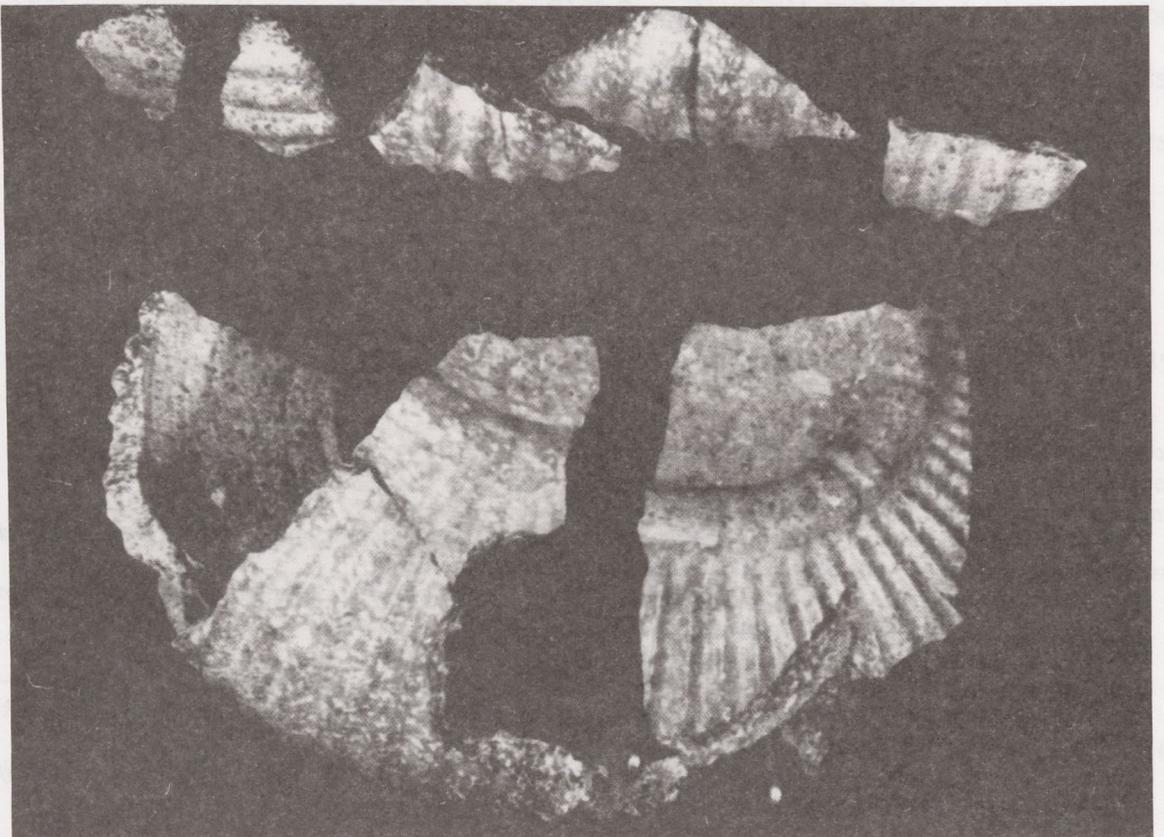
<sup>41</sup> A. El-Khouli, *Egyptian Stone Vessels*, I, S. 214-220; III, Taf. 59-60.

<sup>42</sup> M. Mogensen, *La Glyptothèque Ny Carlsberg: La Collection Égyptienne* (Kopenhagen, 1930), S. 89-90 [A 670], Taf. 93; M. Jørgensen, *Catalogue Egypte*, I (3000-1550 B.C.). *Ny Carlsberg Glyptothek* (Kopenhagen, 1996), S. 48-49.

<sup>43</sup> Zu *š3.t* siehe E. Edel, „Ein bisher falsch gelesenes afrikanisches Produkt in der Inschrift des Herchuf“, *SAK* 11 (1984), S. 187-193.



Taf. IA: Ägyptisches Museum Kairo CG 11939 (Photo: Ägyptisches Museum)



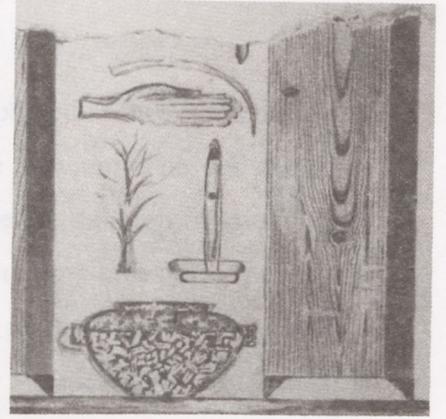
Taf. IB: Ägyptisches Museum Kairo CG 11939 (Photo: Ägyptisches Museum)



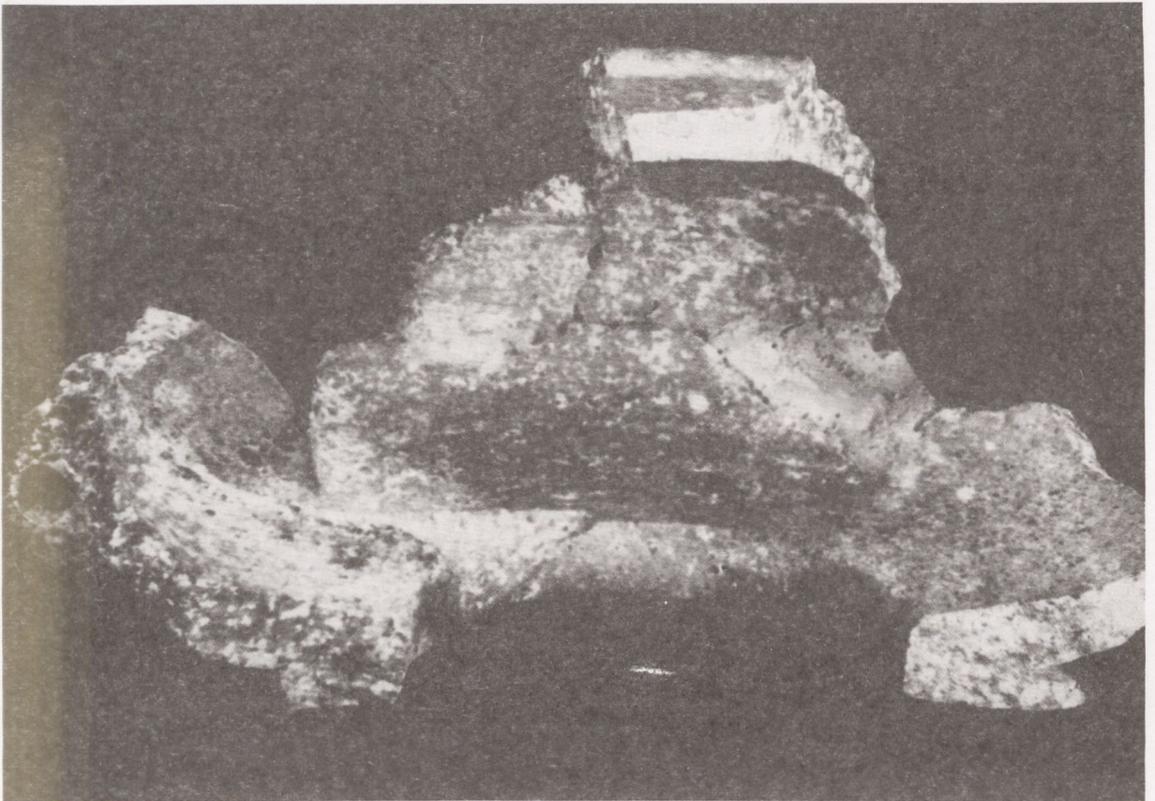
Taf. IIA: Liverpool SACOS  
E2798i



Taf. IIB: *šš3.t* nach  
W.M.F. Petrie,  
*Medum*, Taf. 13



Taf. IIC: *id.t-d3* nach  
J.E. Quibell, *Tomb of  
Hesy*, Taf. 10



Taf. IID: Ägyptisches Museum Kairo CG 11939 (Photo: Ägyptisches Museum)